Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 4.

Sonnabend den 26. Januar 1828.

Die Fahrt von den Bauden.

Es ist eine bekannte Sache, daß die Anwohner des Riesengebirges sich oft das russische Newa-Winter-Vergnügen machen, auf kleinen Schlitten von den nächsten Bauden des Gebirges herabzufahren.

In einem Städtchen am Fuße des Gebirges trat eine Gesellschaft zu solch einer fröhlichen Fahrt zusammen. Eine Haupt-Bedingung dabei war die bunte Reihe; die jungen Leute des Städtchens, Ehe- und Liebespaare hauptsächlich, machten den Stamm der Gesellschaft aus, und junge Herren benutzten die Gelegenheit, um den lieben Mägdlein, auf welche sie etwa ein Auge geworfen hatten, etwas näher zu kommen; denn auf Vergnügungen halten die Mädchen was, und eine Schlittenfahrt mitzumachen, schlägt keines so leicht aus. Drum wagte es denn auch Herr Baldrian, an Rosinchen Zacker's Thüre anzuklopfen, und es rief: Herein! Herr Baldrian öffnete; doch als er kaum, wie der Mond, das erste Viertel seines Hauptes hatte zur Thüre hineinleuchten lassen, da vernahm er ein schnelles Rauschen. Es war Rosinchen, die sich vor dem lästigen Bewerber in das kalte Schlafzimmer rettete, und lieber frieren wollte, als seine für sie frostigen Reden zu hören. Zugleich hatte ein dicker fetter Mops, der Liebling der Frau Zacker, sich von seinem Polster am Ofen erhoben, und ein so gellendes Gekläffe angefangen, daß Herrn Baldrians Rede sich dagegen wie eine Aeols-Harfe ausnahm, deren Töne nicht bis zu dem etwas vernagelten Ohr-Labyrinth der Frau Zacker dringen konnten. Es ging nun ein förmlicher Kampf an; denn der Hund bellte nicht nur, er ging auch dem Herrn Baldrian zugleich zu Leibe, seitdem dieser seiner Gebieterin hatte die Hand küssen wollen, was er für einen Angriff hielt. Ueberdies flößte Herr Baldrian ihm einen natürlichen Zorn ein durch die Knallpeitsche, welche er, als Attribut seines Vor-

habens, wie ein Aushänge-Schild, um den Leib und um den grünen Fuchspelz gewunden trug, so daß der Mann, was sonst gar nicht seine Art war, so barsch aussah, als wenn er auf den Viehmarkt ziehen wollte. Frau Zacker ermahnte, aus Leibeskräften schreiend, den Herrn Baldrian, er möchte doch lauter reden, und dieser erhob denn auch seine Stimme dermaßen, daß seine Einladung an Jungfer Rosinchen zur morgenden Schlittenfahrt endlich in das Ohr der schmunzelnden Mutter drang, die denn zur völligen Beschwichtigung den Mops auf den Arm nahm, den Herrn Baldrian zum Sopha nöthigte, sich nach dem Befinden seiner alten reichen Frau Muhme erkundigte und ihm ihr Bedauern kund that, daß es die gute Frau, welche an der Wassersucht leide, wohl nicht mehr lange machen werde. Lieber Gott! sagte sie, wer kann ewig leben; das ist ja unser Aller Loos. Nun, mein Mann ist zwar nicht zu Hause, setzte sie hinzu; doch Sie haben ihm ja schon gestern von Ihrer Einladung etwas gesagt; wir wollen es unserer Tochter gern erlauben, daß sie mitfährt, denn Sie sind ein gesetzter und ordentlicher Mann, dem wir sie in so guter Gesellschaft wohl anvertrauen können. Sie werden schon dafür sorgen, daß ihr kein Unglück geschieht. Der überglückliche Baldrian stand auf, und dankte, innerlich selig durch die frohe Aussicht, das schöne Rosinchen auf dem Schlitten zu fahren, in stummen Kratzfüßen. Mit großer Herzensbewegung ergriff er zum Abschiede wiederum die Hand der Frau Zacker; doch der Hund erwiederte dies durch einen boshaften Biß in den Daumen, so daß Herr Baldrian laut schrie, der Hund wiederum aus Leibeskräften kläffte, die Frau Zacker schreiend den Herrn Baldrian bedauerte, und dieser, so wie er gekommen war, unter Lärm wieder herausging, worüber Rosinchen im Nebenzimmer, trotz ihrer bösen Ahnung, laut lachen mußte. Ein kurzes Lachen; denn die Nachricht, daß sie mit dem Herrn Baldrian Schlitten fahren solle, vernahm sie mit Thränen. —

Rosinchen war eben 17 Jahr, und ein gar gutes, unschuldiges, hübsches Kind. Sie hatte in der Schule lesen, schreiben und rechnen aus dem Grunde gelernt, und oft sagte der Schulmeister, daß unter seinen Lehrlingen keiner beim Lesen einen so natürlichen Vortrag, beim Schreiben eine so gefällige Sauberkeit, beim Rechnen eine so verständige Auffassung gezeigt habe. Ihr Vater war ein Feind aller Bücher; streng hatte er Rosinchen verboten, irgend ein Buch zu lesen, das ihm nicht gezeigt worden, und welch Wunder! Rosinchen war so sehr gehorsam, daß sie dies Verbot noch nie überschritten, und auf diese Weise noch keinen Roman gelesen hatte, obgleich sie oft von dergleichen bei ihren Gespielinnen sah und hörte. Ein schöner Blumen- und Gemüse-Garten und eine nicht unbedeutende Wirthschaft schützten sie gegen die Langeweile und gegen die Versuchung zum heimlichen Lesen; aber doch nicht gegen die Liebe. Seit sieben Sonntagen (Rosinchen hatte die Zahl genau gemerkt) hatte an der Kirche, wenn sie hineinging, und nicht minder, wenn sie herauskam, ein junger Mann in einem braunen Rocke mit gelben Knöpfen gestanden. Das erstemal sah sie ihn wohl, doch beachtete sie ihn kaum; das zweitemal wußte sie, daß er sehr feine Wäsche trage; das drittemal, daß er nicht übel gewachsen sey; am vierten Sonntage waren ihr seine Augen sehr schön vorgekommen; am fünften bemerkte sie, daß er eine sehr gesunde

Gesichtsfarbe habe; am sechsten, daß dies Gesicht unverkennbare Spuren von Verstand und Gutherzigkeit trage; am siebenten endlich, daß seine Augen gar scharf auf ihr eignes Persönchen gerichtet, und als sie ihn wieder angesehen hatte, sein gesundes, geistreiches und gutherziges Gesicht über und über roth geworden sey, so wie ihr denn in ihrem eignen Gesicht eine hochrothe Morgenröthe als Verkünderin der lieben oder vielmehr der Liebes-Sonne aufgegangen war. Sie erkannten die gegenseitigen Empfindungen Eines an dem Andern wieder, doch Niemand sonst hatte in ihr Gesicht oder in ihre Herzen geblickt, obgleich die Mutter auch den jungen Herrn stillschweigend bemerkt hatte. Etwas scheu war Rosinchen gegen ihre Eltern; sie glaubte sich in jedem Blicke zu verrathen, und wurde wiederum über und über roth, als der Vater seine gewohnten sonntäglichen Fragen anzustellen begann. Sie wußte ihm nichts Ordentliches, wie sonst, zu sagen. Die Mutter, die ihr gegenüber saß, that einen scharfen Blick, als sie ganz wie zufällig fragte: wer mochte wohl der junge Mann im braunen Rocke seyn, der heute und schon mehrere Sonntage an der Kirche gestanden hat? wobei Rosinchen zum höchsten Purpur erglühte, während der Vater, ärgerlich über die frauenzimmerliche Frage, ausrief: wer kann jeden braunen Narren kennen? Und als nun die Mutter nach Tische wie gewöhnlich ein wenig geschlafen oder geträumt hatte, da rief sie das Töchterchen zu sich. Rosine, sagte sie, kennst du denn wirklich nicht den jungen Herrn im braunen Rocke, der heute und schon mehrere Sonntage an der Kirche gestanden hat? Nein, liebe Mutter, sagte Rosine mit bebender Lippe. Aber der junge Herr gefällt dir? fragte sie weiter. Ja, liebe Mutter, antwortete mit großer Bewegung das aufrichtige, schuldlose Mädchen, die bisher gewohnt gewesen war, ihren Eltern nichts zu verschweigen. Das verbiete ich, schrie die Mutter heftig in dem ersten Eindruck, welchen die allerdings für die Zukunft ihrer Tochter wichtige Entdeckung auf sie machte. Verschüchtert küßte die Tochter der Mama die Hand, und sagte zu allen den Verboten, die nun die aufgeregte Mutter hereiferte, ein weinendes Ja. Dem Vater sollte die Sache mitgetheilt werden; doch der war eben ausgegangen. Allmälig wurde die Mutter ruhiger, und überlegte, daß Rosine nun allerdings in die Jahre gekommen sey, in welchen Töchter der Wachsamkeit der Mütter zu schaffen machen; auch waren ja längst die Brautbetten der Tochter und ihre ganze Ausstattung fast vollständig in Bereitschaft, und täglich sprach man vom Heirathen wie von einer nothwendigen und wünschenswerthen künftigen Begebenheit. Dies Alles erwägend, hub die Frau Zacker nach langem Stillschweigen eine neue Rede zu ihrer Tochter an. Liebes Kind, heirathen sollst du; aber dein unerfahrnes Auge kennt die Menschen nicht; du mußt es deinen Eltern überlassen, dir einen Mann zu wählen. Wir werden deine Hand und dein Leben nur dem anvertrauen, der dich versorgen kann. Was hilft eine hübsche Larve, wenn kein Brodt im Hause ist. Es hat von weitem ein junger Mann um dich angehalten; gestern hat er den Vater gebeten, dich morgen auf dem Schlitten fahren zu dürfen; es ist der Herr Baldrian. Erblassend vor Schrecken, sprang Rosine hoch auf; in ihrem Leben hatte die Mutter sie nie in gleicher Bewegung gesehen. Nein! rief das Mädchen wie außer sich, lieber will ich ewig ledig bleiben, als den albernen

Menschen zum Manne haben. Alle Mädchen lachen ihn aus und nennen ihn nur den grünen Gimpel, und der sollte mein Mann werden? Liebe Mutter, ach! nur der nicht! In diesem Augenblick klopfte es, und es erfolgte der schon erzählte Auftritt.

Nun, Schlitten fahren kannst du doch wenigstens mit ihm! das ist ja noch keine Hochzeit, rief die Mutter, die Weinende beschwichtigend. Der Vater kam endlich heim. Heimlich besprach die Mutter mit ihm das Vorgefallene, und auch er war der Hoffnung, daß der grüne Mann über den braunen Mann wohl, als der von ihnen Begünstigte, bei der folgsamen Tochter den Sieg davon tragen, und daß man auf diese Weise den aufgeloderten Liebesfunken in Rosinchen mit der Hochzeitfackel vertreiben würde. Herr Baldrian, selig von seiner gelungenen Einladung, hatte unterdessen mit großem Triumphe das Unternehmen den übrigen männlichen Mitgliedern der Schlitten-Gesellschaft kund gethan. — Was der Gimpel nicht für Glück hat; der wird das reiche hübsche Rosinchen wohl gar noch heirathen, schrieen ihn Alle an. Die Sache ward wie ein Lauf-Feuer in der Stadt bekannt, und auch der Mann im braunen Rocke mit den gelben Knöpfen erfuhr es, obgleich er noch wenig im Städtchen bekannt war.

An der Farbe schon haben die Leser errathen, daß Rosinchens Kirchenweg-Bekanntschaft ein Bergmann war. Erzblick war sein Name; er stammte aus einer alten Bergmanns-Familie, und war vor Kurzem von seinen unterirdischen Beschäftigungen zu den überirdischen, vom Leder zur Feder übergegangen. In seinem Herzen ging es wie in einem Pochwerke zu, als er nach der Morgenröthe am Sonntage, die wie das Golderz im dunklen Schacht ihm gestrahlt hatte, Montags nach Mittag, von Rosinen unbemerkt, die Schlittenfahrt durch das Städtchen rauschen, und den grünen Gimpel, unter welchem Namen auch er ihn kannte, mit seinem Mädchen dahin schweben sah. — Schnell war sein Entschluß gefaßt, der Gesellschaft unbemerkt zu folgen.

(Der Beschluß folgt.)

Sebastian, der kühne Riecher.

Heran! spricht Vetter Urian,
Quatorze bringt die Karten;
Es fehlt zwar noch der sechste Mann,
Doch wollen wir nicht warten,
Seht! wer den ersten Ochsen zieht,
Zum erstenmal die Karte giebt!

Flugs kommt der junge Schwärmer noch,
Er ist kein Riemchenstecher,
Schnell macht er sich in's offne Loch,
Nimmt Marken aus dem Becher,
Schreibt dreißig sich vor seine Thür,
Und fordert eine Burdel Bier.

Doch hört! die Regel wird bestimmt:
Es muß gerochen werden;
Ein Riemchenstecher nichts gewinnt,
Es macht ihm viel Beschwerden.
Dann springt das As und auch die Sieben,
Und wer da will, kann weiter schieben.

Was nun das Kaufen anbelangt,
So muß man's annonciren,
Man steigt dabei ins finstre Land
Und kann sehr leicht verlieren;

Wer Herz und viel Courage hat,
Wird auch sehr leicht im Beutel matt.

Wohlan denn! rasch! Sebastian ist Riecher!
Er rümpft die Nase, zieht das Ohr
Und zittert wie ein Kriecher;
Er ruft: Ich habe Terz-Major!
Der Schwärmer und Herr Urian,
Die schreiben Bête; lach', wer da lachen kann!!

Der Anriemer.

An den Tod.

Die Todtensense blinke
Mir späte oder früh;
Bin ich nur reif zur Erndte,
O! so erbeb' ich nie.

Im Grabe ruht mein Körper,
Von Schmerzen unentweiht,
Der Geist fühlt Himmelswonne
In jener Seligkeit.

Dann weiht dem Weltenvater
Mein Herz den reinsten Dank,
Und singt im Chor der Sel'gen
Den schönsten Lobgesang.

Räthsel.

Es hält die Welt gebunden
Mit seiner Schrecken-Schaar;
Es währet oft nur Stunden,
Doch auch ein halbes Jahr.
In Kopf und Herzen nistet
Es sich verderblich ein,
Vermehrt und nährt und fristet
Gern Dummheit, Krankheit, Pein.
Es ist der Freund der Sünder,
Drum keines Menschen Freund,
Obgleich es auch nicht minder
Mit Menschen gut es meint;
Denn wenn es immer käme,
Wer hielt's im Leben aus.
Mehr machet der Bequeme,
Als aus der Welt sich draus.
Oft ist es auch gar munter
Und geist- und freudenvoll;
Dann zeiget nichts sich bunter,
Ob sonst wohl trauervoll.
Oft ist es aber prächtig
Und glanzvoll anzuschau'n;
Dann zieht's das Herz so mächtig
Zu höhern Blumenau'n.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

Kalbfell.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtiget, die Materialien-Lieferung zu mehreren in diesem Jahre auszuführenden Oder-Schiffahrts-Verbesserungs-Bauen, nehmlich:

a) zu Einschränkungs-Bauen auf Kottwitzer Grunde:
970 Schock Waldfaschinen,
121 Schock Weidenfaschinen, und
546 Schock Buhnenpfähle;

b) zu dergleichen auf Woischer Grunde:
656 Schock Waldfaschinen,
82 Schock Weidenfaschinen, und
369 Schock Buhnenpfähle;

c) zu dergleichen auf Schloiner und Herrndorfer Grunde:
1200 Schock Waldfaschinen,
150 Schock Weidenfaschinen, und
675 Schock Buhnenpfähle;

d) zu dergleichen auf Milziger und Boyadeler Grunde:
778 Schock Waldfaschinen,
98 Schock Weidenfaschinen,
431 Schock Buhnenpfähle, und

e) zu dergleichen beim Saborer Fährhause:
208 Schock Waldfaschinen,
26 Schock Weidenfaschinen, und
117 Schock Buhnenpfähle;

sämmtlich nach dem ohngefähren Bedarf, auf dem Wege der Lizitation an den Mindestfordernden zu überlassen.

Zur Annahme der Gebote Behufs der Lieferungen ad a. b. und c. ist ein Termin zum 28. d. M. im Gasthause der Wittfrau Röhr in der Mälz-Gasse zu Glogau, und Behufs der Lieferungen ad d. und e. aber ein Termin zum 30. d. M. im Gasthofe der Brüder-Gemeinde zu Neusalz, beide vor dem Ober-Wasserbau-Inspector Sorge anberaumt, und werden Unternehmungslustige, die zugleich ihre Kautionsfähigkeit nachweisen können, hiermit eingeladen, in gedachten Terminen zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die näheren Bedingungen können vor den Terminen in der Regierungs-Registratur für Gewerbe und Bauwesen hieselbst, bei dem Ober-Wasserbau-Inspector Sorge zu Neusalz, und bei den Landräthlichen Aemtern Glogauschen, Freystädtschen und Grünbergschen Kreises eingesehen werden.

Liegnitz den 8. Januar 1828.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Privat-Anzeigen.

Für die Armen ist eingekommen:
Vom Königl. Land- u. Stadt-Gerichts-Direktor Herrn Walther 5 Rthlr. Von einem Ungenannten 2 Rthlr. 20 sgr. Von Herrn Fr. Schulzes Wittwe 1 Scheffel Kartoffeln.

Grünberg den 24. Januar 1828.

Der Verein zur Unterstützung der Nothleidenden.

Dominium Prittag beabsichtet, zu Ostern oder Johanni d. J. 50 Stück Kühe im Oderwalde in Pacht auszugeben. Auch sind bei demselben 150 Klftrn. gutes Erlen-, Eichen- und Kiehnen-Scheitholz, ferner 150000 Ziegeln aller Art, zu kaufen. Interessenten können sich im Wirthschafts- und Forst-Amt melden.

In der Nacht vom 6. bis 7. dieses, sind mir 6 Stück Magazin-Bienenstöcke nicht allein beraubt, sondern auch durch scharfe Instrumente ganz zunichte gemacht worden. Demjenigen, welcher mir zur Ermittelung der Thäter gehörige Auskunft geben kann, verspreche ich, bei Verschweigung seines Namens, eine Belohnung von 5 Rthlrn.

Poln. Keßel den 13. Januar 1828.

Der Amtmann Schwarz.

Am 7. Februar werde ich im Lokale der hiesigen Ressource einen Maskenball geben. Entré 12½ Sgr.

Ernst Förster,
Gastwirth im deutschen Hause zu Züllichau.

Einem geehrtesten Publico mache ich hiedurch ergebenst bekannt, daß ich mich hieselbst als Sattler etablirt habe, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen bestens.

Grünberg den 21. Januar 1828.

K. E. Hentschel,
wohnhaft auf der Obergasse beim Tischler Magense.

Das früher angekündigte, bei mir erschienene Buch „die Grünberger Liedertafel“ erlaube ich mir, hiermit nochmals der Aufmerksamkeit des geehrten Publikums, zu dem niedrigen Preise von 6 Sgr., zu empfehlen, da dasselbe, durch eine Menge eben so hübscher als anständiger Gesänge nach bekannten

Melodieen, sich ganz vorzüglich zur Erhöhung des geselligen Vergnügens in den Weinstuben eignen würde. Es dürfte deshalb besonders denjenigen meiner werthen Herren Mitbürger zu empfehlen seyn, die bei ihrem Wein-Ausschank, neben ihrem Vortheile, auch die Unterhaltung ihrer resp. Gäste gern berücksichtigen.

Buchdrucker Krieg.

Endesunterzeichneter erbietet sich hiermit, alle Arten Haus-Bleich-Sachen, zur billigsten und schönsten Besorgung auf eine Hirschberger Gebirgsbleiche, zu übernehmen. Herr E. T. Wecker in Grünberg wird nach dem mit ihm getroffnen Uebereinkommen, wie voriges Jahr, die eingehenden Waaren annehmen, und nach erfolgter schöner Bleiche, nebst einer Original-Rechnung von mir, die bald an denselben zu berichtigen ist, wiederum abliefern. Die Haupt-Einlieferungstermine sind April, Juny, July, und jeder Eigenthümer von Bleichwaaren wird sich durch einen zu machenden Versuch von der billigen und schönen Besorgung am besten überzeugen können.

Hirschberg im Januar 1828.

F. W. Beer.

Bei dem Bäcker Mohr am Markt ist eine Stube, oben vorn heraus, nebst Alkofe und Küche, zu vermiethen.

Kirschwein, das Quart zu 10 Sgr., ist zu haben bei

Karl Görmar.

Eine Wohnung in No. 5. vor dem Oberthore, bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkofe, 1 Küche, 1 Keller, 1 Holzstall, 1 Bodenkammer, ist bald zu vermiethen und zum 1. Februar d. J. zu beziehen. Näheres bey

Fels.

Wein-Ausschank bei:

Christian Schulz hinterm Niederschlage, 1827r.
Karl Fiedler in der Rosengasse, 1827r.
Samuel Rothe in der Neustadt, 1827r.
Joseph Erbstein hinterm Oberschlage, 1827r.
Förster in der Todtengasse, 1827r.
Friedrich Sommerfeld auf dem Silberberge, 1827r.
Johann Leuckert in der Engengasse, 1826r.
August Frenzel auf der Burg, 1827r.
Tischler Enge in der Herrengasse, 1827r.
Seifensieder Mühle auf der breiten Gasse, 1826r.
Traugott Augspach in der Todtengasse, 1827r.
Langenberger im Schießhaus-Bezirk, 1826r.
Schneidermeister Bergmann auf der Obergasse.
Masch auf der Burg, 1827r.
Gottlob Fuchs auf der Niedergasse, 1826r.
Karl Hartmann, Kirchen-Bezirk, rother 1826r.
Samuel Lindner in der Krautgasse, 1826r.
Posamentier Karl Krüger auf der Obergasse, 1826r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Die Grundlage des Christenthums in Jesu sämmtlichen Reden und Aussprüchen nach den vier Evangelisten, nebst den geschichtlichen Veranlassungen. 8. gebd. 7 sgr. 6 pf.

Dittrich. Ideen über den Katholicismus überhaupt, und über die katholische Kirche insbesondere. Zur Widerlegung der Schrift: die katholische Kirche Schlesiens. gr. 8. 1 rtlr. 15 sgr.

Kritische Prüfung der preußischen Pharmacopöe vom Jahre 1827, nach ihrem praktischen Werth für Aerzte und Apotheker. Mit einem Vorwort. 8. geh. 11 sgr. 3 pf.

Schwarzburger. Wie bestellt man sein Haus? oder deutliche Anleitung für den Bürger und Landmann zu billigen, rechtsgültigen und vorsichtigen Testamenten und Erbschaften nach römischen, sächsischen und preußischen Rechten. Nebst Regeln zum vorsichtigen Antritt und zur Entsagung der Erbschaften, zur Errichtung von Fideicommissen, und mit beigefügten Formularen zu Testamenten und Codicillen. 8. 10 sgr.

Zweckloses Leben und Treiben, Wer's nicht lesen will, läßt es bleiben. Das ist: Vernünftige Gedanken in Geburtstags-Glückwünschen der Zwecklosen Gesellschaft zu Breslau. Der Zweckvollen Welt zum erstenmal an's Licht gestellt. Liber rarus. Mit Musik und raren Holzschnitten und Steindrücken. 8. geh. 10 sgr.

Buttmann. Griechische Schul-Grammatik. 8. gebd. 22 sgr. 6 pf.

Niemann. Gemeinnütziges Fremdwörterbuch zur richtigen Verdeutschung und verständlichen Erklärung der in unserer Sprache gebräuchlichen, so wie auch seltener vorkommenden ausländischen Wörter und Ausdrücke. Ein praktisches Hülfsbuch für Geschäftsmänner, Fabrikanten, Kaufleute, Studirende, so wie überhaupt für jeden Gebildeten, und insbesondere für alle diejenigen, welche rein deutsch sprechen und schreiben wollen. 8. 25 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 12. Januar: Viktualienhändler Gottlob Reckzeh ein Sohn, Rudolph Moritz. — Einwohner George Friedrich Seiffert in Heinersdorf ein Sohn, Johann Wilhelm Ernst.

Den 14. Einwohner Jeremias Heusler in Heinersdorf ein Sohn, Gottfried.

Den 15. Einwohner Karl Wilhelm Schorsch eine Tochter, Karoline Henriette.

Den 17. Tuchmachermstr. Joh. Samuel Petzold ein Sohn, Karl Wilhelm. — Bäckermstr. August Schirmer ein todter Sohn.

Den 18. Gärtner Christian Grätz in Lawalde ein Sohn, Johann August. — Tuchbereiterges. Samuel Gottlob Wittgen eine Tochter, Christiane Eleonore. — Drechslermstr. Wilhelm Fritsch ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Getraute.

Den 17. Januar: Einwohner Joh. Gottlieb Helmholz, mit Anna Elisabeth Schulz aus Sawade.

Den 22. Tuchmachergeselle Johann Gottlob Helbig, mit Igfr. Johanne Beate Fiedler. — Kutschner Gottfried Thamaschke in Ochelhermsdorf, mit Igfr. Anna Rosina Heusler aus Lawalde.

Gestorbne.

Den 16. Januar: Verst. Tuchmachermstr. Fr. Gottlob Hensel Wittwe, Anna Dorothea geb. Krönitz, 75 Jahr, (Alterschwäche).

Den 18. Frau Johanne Rosine geb. Pietsch, verehelicht gewesene Schmidt Helbig, 72 Jahr, (Alterschwäche).

Den 19. Kutschner Gottlob Prüfer in Heinersdorf Tochter, Johanne Ernestine, 2 Jahr 8 Monat, (Krämpfe).

Den 20. Schönfärber Karl Beatus Unger Sohn, Karl Rudolph Ferdinand, 18 Wochen, (Krämpfe).

Den 21. Drechslermstr. Wilhelm Fritsch Ehefrau, Maria Charlotte geb. Barnitzke, 23 Jahr 2 Monat, (im Wochenbette).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 21. Januar 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	26	3	1	23	2	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	20	—	1	16	3	1	12	6
Gerste, große .	= =	1	13	—	1	12	6	1	10	—
= kleine .	= =	1	10	—	1	9	—	1	8	—
Hafer	= =	—	23	—	—	22	—	—	21	—
Erbsen	= =	1	20	—	1	18	—	1	16	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	11	—	16	3
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.